

Dokumentation

**Erste gemeinsame
Bildungskonferenz für Eltern
aus den
Kindertagesstätten und Schulen**



**Donnerstag - 5. Februar 2009 von 19.00 bis 21.30 Uhr
Schul- und Kulturzentrum Franz-Stock-Gymnasium Arnsberg-Hüsten**

und

**Samstag - 7. Februar 2009 von 10.30 bis 13.00 Uhr
Gymnasium Laurentianum Arnsberg**

Inhalt

Allgemeines	Seite 3
Ergebnisse im Überblick	
Frühe Bildung	Seite 4
Schulqualität	Seite 8
Berufsorientierung	Seite 15
Fazit	Seite 18
Weitere Wünsche, Hinweise und Anregungen	Seite 19
Begrüßung Bürgermeister Hans-Josef Vogel	Seite 20



Welche Ideen haben Eltern und welche Unterstützung können wir gemeinsam leisten, damit alle Kinder und Jugendliche gute Bildungschancen haben

war die Leitfrage der ersten Bildungskonferenz für Eltern aus den Kindertagesstätten und Schulen am 5. und 7. Februar 2009 im Rahmen des Modellvorhabens „Bildungsstadt Arnsberg“.

Im Blickfeld standen die Themenbereiche

- **Frühe Bildung**
- **Schulqualität**
- **Berufsorientierung**

Teilgenommen haben rund 200 Eltern aus den Kindertageseinrichtungen, den Schulen, die Mitglieder der Lenkungsgruppe der „Bildungsstadt Arnsberg“, der Bürgermeister Hans-Josef Vogel sowie Verwaltungsmitarbeiter/innen des Schulträgers Stadt Arnsberg.

Die gebündelten Ergebnisse aus den Themencafés sind hier dokumentiert. In den nächsten Monaten werden die vielen Ideen und Hinweise der Eltern in den Kindertageseinrichtungen, den Schulen und in der Stadt diskutiert. Alle an Erziehung und Bildung Beteiligten werden ausgehend von diesen Ergebnissen die Bildungsstadt Arnsberg weiter entwickeln und erste Schritte der Umsetzung vereinbaren.

Frühe Bildung

Bereich: Rahmenbedingungen	Ideen und Vorschläge der Eltern
Flexible Bring- und Holzeiten erschweren Ablauf	Vereinbarung von Kernzeiten, um Riten und Spielzeiten zu gewährleisten
Vereinbarkeit von Familie und Beruf	Angebote für Krabbelgruppen auch am Nachmittag anbieten
Buchungszeiten und verbindliche Angebote für alle Kinder	Einheitlichen Zugang für alle Kinder zu bestimmten Förderangeboten als Standard ermöglichen: ▪ Sprachförderung ▪ Musik/Kunst ▪ Motorik ▪ Ernährung ▪ Naturwissenschaft ▪ Bewegungs- und Sportangebote in Kooperation mit Vereinen und Eltern
Kindergartenbesuch	Kindergarten sollte ebenso wie Schule verpflichtend sein und damit kostenlos
Personal	Entlastung durch digitale Verwaltungsprogramme bei hohem Verwaltungs- und Organisationsaufwand Besseres Management entwickeln Aufstockung des Personals Beruf insgesamt attraktiver machen Männer für den Beruf des Erziehers werben

Frühe Bildung

Bereich: Rahmenbedingungen	Ideen und Vorschläge der Eltern
Übersicht der Angebote zur frühen Bildung in der Stadt	Bündelung aller Angebote über Internet und Flyer (z.B. Angebote der Familienzentren) Verstärkte Öffentlichkeitsarbeit der Familienzentren in den Einrichtungen
Internetportal für alle Kindertageseinrichtungen	Pädagogisches Konzept und andere Details von jeder Kindertageseinrichtung können abgerufen und verglichen werden
Sport und Bewegung	Einbeziehung der Sport- und Schwimmvereine in die frühkindliche Bildung
Finanzierbare Freizeitangebote für Familien	Angebote auch für einkommensschwache Familien (Familienkarte, Angebote NASS am Wochenende)
Delfin 4	Durchführung und Auswertung des Sprachtests gemeinsam mit den Erzieherinnen und Erziehern Eltern über das Ergebnis informieren und bei der Sprachförderung einbeziehen
Sprachförderung für Kinder mit ausländischen Wurzeln	Einführung von erprobten Sprachförder-Konzepten

Frühe Bildung

Bereich: Rahmenbedingungen	Ideen und Vorschläge der Eltern
Sprachdefizite bei deutschsprachigen Kindern	Sprachförderung auch mit Blick auf die deutschsprachigen Kinder ausrichten
Kooperation Kindertageseinrichtung und Grundschule	Verbindliche Abstimmung der zu erreichenden Kompetenzen für den Übergang Kindergarten – Grundschule auf Stadtebene Eltern vermitteln, welche Basiskompetenzen zur Schulreife vorhanden sein müssen (z.B. bei Infoveranstaltungen und durch Infomaterial)

Zitat:

„Erzieher und Lehrer sollen mein Kind nicht allein erziehen“

Zitat:

„Die Familien müssen mehr in die Verantwortung geholt werden“

Frühe Bildung

Bereich: Kommunikation und Kooperation	Ideen und Vorschläge der Eltern
Kommunikation zwischen Kindergarten und Eltern	Themenabende für bestimmte Zielgruppen anbieten Eltern ernst nehmen und in die Gestaltung der inhaltlichen Arbeit einbeziehen
Unterstützung bei Problemen	Erzieherinnen und Erzieher noch mehr sensibilisieren und qualifizieren, um frühzeitig Probleme zu erkennen und Eltern bei Problemen besser unterstützen zu können Kontakt zu öffentlichen Beratungsstellen gemeinsam verabreden Sprechtag für alle Kinder einrichten
Stärkung von Erziehungskompetenz	Stadtelternkreis bilden, der zu bestimmten Themen mit Experten arbeitet (z.B. Elternkurse „Starke Eltern – starke Kinder“, Triple P oder KESS-Kurse)
Eltern von neugeborenen Kindern besuchen (Modell Finnland)	Umsetzung des Projektes „Willkommen im Leben“

Schulqualität

Bereich: Rahmenbedingungen	Ideen und Vorschläge der Eltern
Personale Kapazitäten	Städtisches Engagement nutzen: Werbung für die Schulen der „Bildungsstadt Arnsberg“ bei Universitäten, Fachhochschulen und Studienseminaren Entlastung z.B. durch „Springer“, Senior-Trainer und Tutorsystem „Schüler helfen Schüler“, Lesepaten, Mathepaten..
Unterricht im 45-Minuten-Takt	Entwicklung von Konzepten zur schülergerechten Taktung von Lehr- und Lernzeiten: Rhythmisierung von Unterricht
Wartezeiten bei der Schulpsychologischen Beratungsstelle	Personeller Ausbau der Beratungsstelle um endlose Wartezeiten zu verringern
Außerschulisches Engagement für Schülerinnen und Schüler	Förderung des außerschulischen Engagements auf Stadtebene ermöglichen
Teilnahme aller Schulen an Projekten der Bildungsstadt Arnsberg	Einflussnahme des Schulträgers auf die Selbstverpflichtung der Schulen, z.B. bei der Neubesetzung einer Schulleiterstelle

Schulqualität

Bereich: Rahmenbedingungen	Ideen und Vorschläge der Eltern
Verlässliche Betreuung bei Überschneidung Ende Kindergartenbesuch und Einschulung	Bedarfsorientierte Betreuungsangebote in den Ferien einrichten
Durchgehende Förderung vom Kindergarten zur Grundschule ermöglichen	Eltern sensibilisieren, dass die Bildungsdokumentation des Kindergartens vor der Einschulung mit den Grundschulen ausgetauscht werden kann
Integrationsklassen zum flexiblen Übergang Förderschule – Sekundarstufe I	Erfahrungen der „Fröbelschule“ auch auf andere Schulen übertragen und ausweiten
Schulschwänzen	Kindern muss die Verbindlichkeit des Unterrichts von Beginn an durch Vorbildfunktion aller Erwachsenen vermittelt werden Urlaubsreisen nur innerhalb der Schulferien planen
Ausstattung der Schulen verbessern	Festlegung von Standards und Aufstellung eines Maßnahmenprogramms

Schulqualität

Bereich: Individuelle Förderung	Ideen und Vorschläge der Eltern
Förderung der Sozialkompetenz von Schülerinnen und Schülern	Sensibilisierung und Fortbildung der Lehrkräfte Einsatz von Sozialarbeitern und Schulpsychologen
Förderbedarfe konkretisieren	Einführung des an den Grundschulen praktizierten Verfahrens auch an den weiterführenden Schulen: Diagnoseblätter zu den Klassenarbeiten
Förderung lernschwacher und hochbegabter Schülerinnen und Schüler	Einheitlichkeit und Verbindlichkeit der Bildungsarbeit an jeder Schule Aus- und Fortbildung für alle LehrerInnen zur Verbesserung der Diagnostik und Beratung Schülerinnen und Schüler als Lernpaten einsetzen Mehr Zeit für das Lernen geben – Unterrichtsinhalte überprüfen und straffen

Schulqualität

Bereich: Kommunikation und Kooperation	Ideen und Vorschläge der Eltern
Einbindung der Eltern in die Bildungsarbeit der Schule	Eltern durch schulische und kommunale Angebote (z.B. Gründen eines Stadtelternteams) für eine Mitarbeit gewinnen bzw. einbinden Ideen der Eltern durch Kommunikationsangebote (Elternstammtisch, Elternhospitationen...) auch außerhalb der vorgeschriebenen Elternabende nutzen Eltern zu aktuellen Themen wie Mobbing, Gewalt an den (Bildungs)Tisch holen
Transparenz der Förderangeboten in der Stadt	Förder- und Unterstützungsangebote der Stadt im Internet oder bei Elternforen präsentieren Infobörse für die Lehrkräfte, damit Eltern von ihnen zuerst Auskunft erhalten
Beratung und Unterstützung	Aktiv auf die Eltern zugehen, deren Kinder Unterstützung benötigen

Schulqualität

Bereich: Kommunikation und Kooperation	Ideen und Vorschläge der Eltern
Zusammenarbeit Lehrer - Eltern	Eltern sollten per Vertrag verpflichtet werden, an den Elternabenden teilzunehmen zum Wohle ihres Kindes Lehrerinnen und Lehrer müssen Elternarbeit mehr einfordern Möglichkeiten in der Schule schaffen, um Eltern in den Prozess des Bildungsverlaufs einzubeziehen Schulische Foren, um den Umgang miteinander zu verbessern im Sinne gegenseitiger Wertschätzung
Eine zentrale „Anlaufstelle“ für Eltern	Einrichten eines „Elterntelefons“ im Sinne eines Bürgertelefons Selbsthilfegruppen z.B. zu den Themen ADHS, Mobbing, Umgang mit Medien gründen
Fehlender Alltagsbezug bei älteren Schülerinnen und Schülern	Organisation einer Rathausrallye: Welches Amt finde ich wo? Wozu brauche ich es?
Wertschätzung von Kindern und Jugendlichen	Schülersprechtage an allen Schulformen Konferenz für Schülerinnen und Schüler auf Stadtebene Stadtinterne Wettbewerbe als Präsentationsmöglichkeit für Schülerinnen und Schüler und Vorstellen guter Beispiele

Schulqualität

Bereich: Übergang sicher gestalten	Ideen und Vorschläge der Eltern
Kenntnis von Anforderungen der weiterführenden Schulform	Schulische und kommunale Angebote für Eltern der Klassen 3 und 4 über das Anforderungsprofil der weiterführenden Schulen
Empfehlungen der Grundschulen zur weiterführenden Schule	Unterschiedliche Empfehlungen von Schule zu Schule durch Entwicklung von gemeinsamen und transparenten Standards/Empfehlungen vereinheitlichen
Leistung der vorherigen Schule ist zu wenig bekannt und wird kaum aufgegriffen	Verbindliche Zusammenarbeit auf kommunaler und schulischer Ebene

Zitat:

„ Es geht nicht darum, sich gegenseitig die Verantwortung zuzuweisen und Vorwürfe zu machen, sondern die Verantwortung gemeinsam wahrzunehmen“

Schulqualität

Bereich: Unterricht verbessern	Ideen und Vorschläge der Eltern
Angebot von überfachlichen Trainings in allen Schulen	Regionale Fortbildungsangebote kennen und nutzen
Einbeziehung der Eltern in das Methodenrepertoire des Unterrichts	Inhalte der Methoden werden mit den Eltern besprochen und exemplarisch erprobt (z.B. Hausaufgaben leicht gemacht, Vorbereiten auf Klassenarbeiten..)
Naturwissenschaft in der Grundschule	Übertragung des Projektes „Kinder (er)forschen“ auf die Grundschulen
Leistungsbewertung	Einheitliche Leistungsbewertung durch Standards ermöglichen: Welche Kompetenzen sind in der Sekundarstufe I gefordert?
Unterrichtsmethoden	Lehrerinnen und Lehrer sollten möglichst „einheitlich“ unterrichten
Teamarbeit der Lehrkräfte	Teamarbeit sollte in allen Schulen verbindlich sein, auch im Fachunterricht Gemeinsame Fortbildung, z.B. kollegiale Beratung, Hospitation im Unterricht Beim Vertretungsunterricht auch Neues lernen

Berufsorientierung

Keine Rückmeldung auf Bewerbungen von Schülerinnen und Schüler	Kammern und Verbände ansprechen, um eine Rückmeldung auf Bewerbungen zu erhalten
Betriebe sollten hohes Interesse an der Gewinnung geeigneter Bewerberinnen und Bewerber haben	Betriebe sollten Kontakte zu allen Schulen (z.B. Haupt- und Realschule) suchen
Vorstellung von Berufsbildern orientiert am Tagesablauf der Eltern	Schule und Arbeitsagentur stellen auch am Nachmittag und Wochenende Berufsbilder vor
Jugendliche auf dem Weg in Ausbildung und Beruf begleiten	Ehrenamtliche Frauen und Männer als „BerufsWegeBegleiter“ einsetzen

Berufsorientierung

Projekt „ProBe“	Projekt „ProBe“ möglichst auf alle Schulformen (insbesondere Realschulen) ausweiten Weitere Berufsfelder einbeziehen Projekt noch mehr in vorhandene Netzwerke integrieren (z.B. Berufsbildungszentrum, Kammern, Bürgerschaftliches Engagement...)
Kommunale Fortbildung „Schule –Beruf“	Einbeziehung auch der Berufskollegs sicher stellen
Qualität von Betriebspraktika	Umfassenden Überblick zum Berufsbild gewährleisten, Praktika häufig zu einseitig
Berufsorientierung in Gymnasien	Stärkere Einbeziehung der Berufsorientierung in den Unterricht Ausweitung der Praktika, nicht erst in der Klasse 10 oder 11

Berufsorientierung

Mehr Information über Berufsbilder und Berufsinhalte im Unterricht	Lehrerbetriebspraktika ermöglichen Personalchef, Ausbilder und Auszubildende einladen Ehemalige Schülerinnen und Schüler über ihren Werdegang berichten lassen Information über die Vielfalt der Ausbildungsberufe regional und überregional herstellen
Ausweitung Betriebspraktika	Schulbegleitende Praktika im Ganztagsangebot integrieren
Praxisbezug im Unterricht: Unterrichtsinhalte verbessern nicht unbedingt die Berufsaussichten	Schwerpunktsetzung in der Stundentafel auf mehr ausbildungsrelevante Fächer Unterricht im Betrieb Patenschaften mit heimischen Betrieben Langzeitpraktika ermöglichen Wirtschaftsenglisch anbieten
Fähigkeiten eines jeden einzelnen Jugendlichen feststellen	Stärken und Schwächen zu Beginn der Berufsorientierung genau analysieren und die Fähigkeiten deutlich machen, um gemeinsam daran arbeiten zu können

FAZIT

Aus Sicht der Eltern

- sind die Rahmenbedingungen insbesondere in den Kindertagesstätten nicht akzeptabel
- gibt es schon viele Förderangebote in den Kindertageseinrichtungen, sie sollten aber allen Kindern verbindlich zugänglich sein
- ist die Zusammenarbeit zwischen Eltern und Lehrkräften zwar durchweg gut, sie könnte aber noch besser werden
- ist ein reibungsloser Übergang von der Kindertageseinrichtung in die Grundschule, von der Grundschule in die weiterführende Schule noch stärker in den Focus zu nehmen
- ist ein Austausch der Eltern außerhalb von Kindergarten und Schule in der Stadt notwendig
- sollten alle Mütter und Väter mehr Verantwortung für den Bildungsweg ihres Kindes übernehmen
- sind auch Sprechtag in den Institutionen für Kinder und Jugendliche sinnvoll
- sollten ihre Ideen und Potentiale für jede Institution noch mehr genutzt werden
- müssen die vielen vorhandenen regionalen und städtischen Beratungs- und Unterstützungsangebote in der Stadt öffentlicher gemacht werden
- gibt es schon gute Ansätze zur Berufsorientierung, sie sollten aber im Unterricht aller Schulen integriert sein

Weitere Wünsche, Hinweise und Anregungen aus den Gesprächskreisen...



Jedes Kind ist wichtig – Chancengleichheit für alle

- Eltern wollen Beratungsgespräche mit „ihrer“ Erzieherin führen, da ein besonderes Vertrauensverhältnis für ein gutes Gelingen besteht.
- Veranstaltungen wie die Elternkonferenz auch an Schulen für Eltern anbieten: Themenbezogen, Klassenübergreifend, einladendes Ambiente, partnerschaftliches Miteinander von Lehrern und Eltern.
- Zu den Elternkonferenzen auch die stellvertretende/n Vorsitzende/n einladen
- Der Einsatz von Eltern in Kindertageseinrichtung und Schule wird durch Überregulierung (z.B. Haftung und Versicherung) eingeschränkt.
- Beschlüsse von Elternkonferenzen schneller umsetzen.
- Alle Schulen sind Förderschulen: Individuelle Förderung ist Pflichtaufgabe für alle Schulen
- Die bisherige Form, Eltern als Erziehungspartner zu gewinnen, hat es nicht geschafft, mehr Eltern zu aktivieren.
- Bei den Schlüsselqualifikationen haben Eltern und Lehrer eine Vorbildfunktion.
- Betriebe stellen als Azubis Abiturienten ein, die anschließend studieren, daher haben Haupt- und Realschüler schlechtere Chancen auf einen Ausbildungsplatz.



„Herzlich Willkommen“

zur Bildungskonferenz für Eltern

**„Bildungsstadt Arnsberg“
05. und 07. Februar 2009**



I. Gemeinsame Ziele:

Fit für die Zukunft

Mehr Bildung = Mehr Chancen

- **für unsere Kinder**
- **für unsere Familien**
- **für unsere Stadt**



II. Hindernisse:

Gestern/Heute:

- Jeder für sich
- Jeder Bildungsort für sich
- Jedes Unterstützungssystem für sich

Aber:

- ⇒ nicht mehr Bildung für jedes Kind
- ⇒ nicht mehr Chancen in der Zukunft

3



III. Hindernisse überwinden!

Heute/Morgen:

1. Bildung im Zusammenhang des Lebens betrachten
Früh anfangen - Übergänge besser gestalten
2. Bildungsorte verknüpfen
3. Unterstützungssysteme zusammenführen
Schulverwaltung, Schulaufsicht, Jugendhilfe, Akteure
4. Neue Wege gehen

4



IV. Zunächst: 9 Punkte für mehr Bildung in Arnsberg

1. Mehr Wissen, um besser unterstützen zu können - Bildungsbericht/Bessere Planung
2. Frühe Unterstützung der Familien - Kontakte/Unterstützung für Eltern
3. Frühe Bildung:
„Bildungshaus“ - Kindergarten/Grundschule u. Kindergärten besser unterstützen
4. Mehr Chancen für jede Schule durch „Selbstständige Schule“: 26 von 32 Schulen (80%) nehmen teil

5

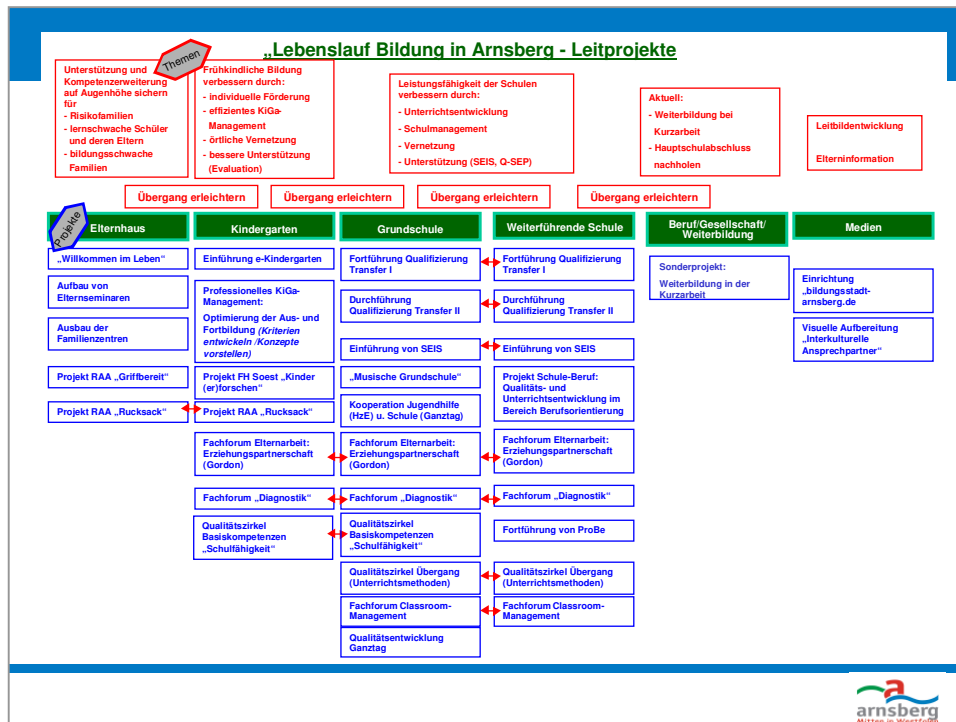


IV. Zunächst: 9 Punkte für mehr Bildung in Arnsberg

5. Ganzttag auch an allen weiterführenden städt. Schulen. Nicht mehr „Schule“, sondern mehr Bildung. Individuelle Förderung. Öffnung von Schule.
6. Übergang in Ausbildung und Beruf
7. Weiterbildung
Aktuell: Für die Zeit der Kurzarbeit
8. Bildungsinformation durch
www.bildungsstadt-arnsberg.de (ab Ostern)
und Bildungsforen der Akteure
9. Faire Bildungschancen für bildungsbenachteiligte Kinder!

6





V. Wir brauchen Sie!

Wie können wir gemeinsam Ihr Kind besser unterstützen?

Denn:

Nur gemeinsam erreichen wir

**Mehr Bildung,
mehr Chancen
für die Zukunft unserer Kinder,
unserer Familien,
unserer Stadt!**